

17. Sonntag im Jahreskreis A

Wir wissen, dass Gott bei denen, die ihn lieben, alles zum Guten führt. (Röm 8,28)



Erste Lesung

1 Könige 3,5.7-12

In jenen Tagen erschien der Herr dem Salomo nachts im Traum und forderte ihn auf: Sprich eine Bitte aus, die ich dir gewähren soll.

Und Salomo sprach: Herr, mein Gott, du hast deinen Knecht anstelle meines Vaters David zum König gemacht. Doch ich bin noch sehr jung und weiß nicht, wie ich mich als König verhalten soll. Dein Knecht steht aber mitten in deinem Volk, das du erwählt hast: einem großen Volk, das man wegen seiner Menge nicht zählen und nicht schätzen kann. Verleih daher deinem Knecht ein hörendes Herz, damit er dein Volk zu regieren und das Gute vom Bösen zu unterscheiden versteht. Wer könnte sonst dieses mächtige Volk regieren?

Es gefiel dem Herrn, dass Salomo diese Bitte aussprach. Daher antwortete ihm Gott: Weil du gerade diese Bitte ausgesprochen hast und nicht um langes Leben, Reichtum oder um den Tod deiner Feinde, sondern um Einsicht gebeten hast, um auf das Recht zu hören, werde ich deine Bitte erfüllen. Sieh, ich gebe dir ein so weises und verständiges Herz, dass keiner vor dir war und keiner nach dir kommen wird, der dir gleicht.

Zweite Lesung

Römer 8,28-30

Brüder und Schwestern! Wir wissen, dass Gott bei denen, die ihn lieben, alles zum Guten führt, bei denen, die nach seinem ewigen Plan berufen sind; denn alle, die er im voraus erkannt hat, hat er auch im voraus dazu bestimmt, an Wesen und Gestalt seines Sohnes teilzuhaben, damit dieser der Erstgeborene von vielen Brüdern und Schwestern sei.

Die aber, die er vorausbestimmt hat, hat er auch berufen, und die er berufen hat, hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht.

Evangelium

Matthäus 13,44-46

In jener Zeit sprach Jesus zu der Menge: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz, der in einem Acker vergraben war. Ein Mann entdeckte ihn, grub ihn aber wieder ein. Und in seiner Freude verkaufte er alles, was er besaß, und kaufte den Acker.

Auch ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte. Als er eine besonders wertvolle Perle fand, verkaufte er alles, was er besaß, und kaufte sie.

Zum Nachdenken

In vielen Märchen kommt es vor, dass die Hauptperson drei Wünsche frei hat. Oft ist es aber dann so, dass der/die Wünschende den letzten der drei Wünsche dazu benützen muss, die Dummheit und Kurzsichtigkeit der ersten beiden Wünsche wieder gutzumachen. Meist sind die ersten beiden Wünsche auf die Vermehrung von Reichtum ausgerichtet, der dann zur Falle wird und mittels des dritten Wunsches wieder aufgehoben werden muss.

In der heutigen ersten Lesung hat Salomo vor Gott einen Wunsch frei und bittet um ein "hörendes Herz". Diese Bitte ist im Sinne des Ersten Testaments sehr umfassend zu verstehen: das Herz ist Personmitte des ganzen Menschen mit seinem Denken, Wollen und Fühlen. Wenn Gott Salomo auf seine Bitte "ein weises und unterscheidendes Herz" gibt, so schenkt er ihm damit eine zuverlässige ganzheitliche Orientierung für seine Lebensaufgaben. Wer lernt und sich einübt, auf Gott zu hören, wird weise und fähig, weise zu handeln.

Ob wir wohl weiser wäre als die diversen Märchenfiguren, ob wir die Weisheit Salomos besäßen, so wie sie uns in diesem Abschnitt aus dem ersten Buch der Könige dargestellt wird? Was wir uns wohl wünschen würden? Vielleicht Gesundheit, langes Leben, Geld, keine Sorgen...?

Welche Namen auch immer wir unseren Wünschen gäben, sie ließen sich vermutlich alle auf einen Grundwunsch zurückführen: den Wunsch, dass unser Leben dauerhaft Sinn haben möge und dieser Sinn für uns auch mit all unseren Sinnen, mit all unserem Sein erfassbar würde. Unentwegt ruheloze SinnsucherInnen, SchatzsucherInnen sind wir und füllen die Behandlungszimmer der PsychologInnen, TherapeutInnen und LebensberaterInnen. Ständig klopfen wir unsere Umwelt und unseren Alltag nach einem Sinn-Schatz ab, so wie einst zur Zeit Jesu die "Wandabklopper" und "Erdaufwühler" Äcker und Häuser nach verborgenen Schätzen absuchten. Ganze Wirtschaftszweige leben von dieser Suche des Menschen nach "sinnstiftenden Angeboten", die sein Leben dauerhaft zum Guten zu wenden vermögen... Und dann, plötzlich, gibt es Augenblicke im Leben, die in der Lage sind, alles grundlegend zu verändern. Das können Begegnungen mit Menschen sein, Erlebnisse, Ideen oder Erfahrungen, wo es uns plötzlich durchfährt: "Ja, das ist es! Genau das!" So kann es sein, wenn ein Mensch einen Schatz im Acker findet, eine unvergleichliche Perle, und dann sagt: das ist's! Wenn sich die Chance bietet, sein Glück zu machen, wird ein hell-sichtiger, hell-höriger, weiser und unterscheidender Mensch freudig und entschlossen diese Chance nützen, koste es, was es wolle. "In seiner Freude..." – das sind entscheidende Worte im Evangelium. Wenn die große, alles Maß übersteigende Freude einen Menschen erfasst, so ergreift sie sein Innerstes und reißt ihn fort. Er wird für das entdeckte Gut ganzen Einsatz leisten, alles geben, dessen er fähig ist. Kein Preis scheint dann zu hoch. Von außen betrachtet mag er wirklich "verrückt" erscheinen, d.h. seine bisherigen Wertmaßstäbe geraten durcheinander, werden ver-rückt. Die Freude, die der Mensch über den gewonnenen Schatz erlebt, überwiegt alles, was er dafür aufgegeben hat.

Alles aufzugeben um eines Schatzes willen, ist sicher keine leichte und bequeme Entscheidung. Loslassen ist immer schmerzlich, aber unumgänglich, wenn jemand sich mit allen Fasern seines/ihres Wesens auf das einzig wahre und tragende Fundament des Lebens einlässt. Aber es hat auch nicht unbedingt dauerhaft mit Opfer, Verzicht und Einschränkung zu tun, im Gegenteil: im Mut zu einem solchen Schritt kann das Herz so weit und leicht und frei werden, dass es alles abwirft, was es noch länger beschweren könnte. Eine derartige Erfahrung kann allerdings nur machen, wer bereit ist zu wagen und das Risiko des Aufgebens auf sich zu nehmen...

17. Sonntag im Jahreskreis A

Wir wissen, dass Gott bei denen, die ihn lieben, alles zum Guten führt. (Röm 8,28)



Erste Lesung

1 Könige 3,5.7-12

In jenen Tagen erschien der Herr dem Salomo nachts im Traum und forderte ihn auf: Sprich eine Bitte aus, die ich dir gewähren soll.

Und Salomo sprach: Herr, mein Gott, du hast deinen Knecht anstelle meines Vaters David zum König gemacht. Doch ich bin noch sehr jung und weiß nicht, wie ich mich als König verhalten soll. Dein Knecht steht aber mitten in deinem Volk, das du erwählt hast: einem großen Volk, das man wegen seiner Menge nicht zählen und nicht schätzen kann. Verleih daher deinem Knecht ein hörendes Herz, damit er dein Volk zu regieren und das Gute vom Bösen zu unterscheiden versteht. Wer könnte sonst dieses mächtige Volk regieren?

Es gefiel dem Herrn, dass Salomo diese Bitte aussprach. Daher antwortete ihm Gott: Weil du gerade diese Bitte ausgesprochen hast und nicht um langes Leben, Reichtum oder um den Tod deiner Feinde, sondern um Einsicht gebeten hast, um auf das Recht zu hören, werde ich deine Bitte erfüllen. Sieh, ich gebe dir ein so weises und verständiges Herz, dass keiner vor dir war und keiner nach dir kommen wird, der dir gleicht.

Zweite Lesung

Römer 8,28-30

Brüder und Schwestern! Wir wissen, dass Gott bei denen, die ihn lieben, alles zum Guten führt, bei denen, die nach seinem ewigen Plan berufen sind; denn alle, die er im voraus erkannt hat, hat er auch im voraus dazu bestimmt, an Wesen und Gestalt seines Sohnes teilzuhaben, damit dieser der Erstgeborene von vielen Brüdern und Schwestern sei.

Die aber, die er vorausbestimmt hat, hat er auch berufen, und die er berufen hat, hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht.

Evangelium

Matthäus 13,44-52

In jener Zeit sprach Jesus zu der Menge: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz, der in einem Acker vergraben war. Ein Mann entdeckte ihn, grub ihn aber wieder ein. Und in seiner Freude verkaufte er alles, was er besaß, und kaufte den Acker.

Auch ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte. Als er eine besonders wertvolle Perle fand, verkaufte er alles, was er besaß, und kaufte sie.

Weiter ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Netz, das man ins Meer warf, um Fische aller Art zu fangen. Als es voll war, zogen es die Fischer ans Ufer; sie setzten sich, lasen die guten Fische aus und legten sie in Körbe, die schlechten aber warfen sie weg.

So wird es auch am Ende der Welt sein: Die Engel werden kommen und die Bösen von den Gerechten trennen und in den Ofen werfen, in dem das Feuer brennt. Dort werden sie heulen und mit den Zähnen knirschen.

Habt ihr das alles verstanden? Sie antworteten: Ja.

Da sagte er zu ihnen: Jeder Schriftgelehrte also, der ein Jünger des Himmelreichs geworden ist, gleicht einem Hausherrn, der aus seinem reichen Vorrat Neues und Altes hervorholt.

Zum Nachdenken

In vielen Märchen kommt es vor, dass die Hauptperson drei Wünsche frei hat. Oft ist es aber dann so, dass der/die Wünschende den letzten der drei Wünsche dazu benützen muss, die Dummheit und Kurzsichtigkeit der ersten beiden Wünsche wieder gutzumachen. Meist sind die ersten beiden Wünsche auf die Vermehrung von Reichtum ausgerichtet, der dann zur Falle wird und mittels des dritten Wunsches wieder aufgehoben werden muss.

In der heutigen ersten Lesung hat Salomo vor Gott einen Wunsch frei und bittet um ein "hörendes Herz". Diese Bitte ist im Sinne des Ersten Testaments sehr umfassend zu verstehen: das Herz ist Personmitte des ganzen Menschen mit seinem Denken, Wollen und Fühlen. Wenn Gott Salomo auf seine Bitte "ein weises und unterscheidendes Herz" gibt, so schenkt er ihm damit eine zuverlässige ganzheitliche Orientierung für seine Lebensaufgaben. Wer lernt und sich einübt, auf Gott zu hören, wird weise und fähig, weise zu handeln. Ob wir wohl weiser wäre als die diversen Märchenfiguren, ob wir die Weisheit Salomos besäßen, so wie sie uns in diesem Abschnitt aus dem ersten Buch der Könige dargestellt wird? Was wir uns wohl wünschen würden? Vielleicht Gesundheit, langes Leben, Geld, keine Sorgen...?

Welche Namen auch immer wir unseren Wünschen gäben, sie ließen sich vermutlich alle auf einen Grundwunsch zurückführen: den Wunsch, dass unser Leben dauerhaft Sinn haben möge und dieser Sinn für uns auch mit all unseren Sinnen, mit all unserem Sein erfassbar würde. Unentwegt ruhelose SinnsucherInnen, SchatzsucherInnen sind wir und füllen die Behandlungszimmer der PsychologInnen, TherapeutInnen und LebensberaterInnen. Ständig klopfen wir unsere Umwelt und unseren Alltag nach einem Sinn-Schatz ab, so wie einst zur Zeit Jesu die "Wandabklopfer" und "Erdaufwühler" Äcker und Häuser nach verborgenen Schätzen absuchten. Ganze Wirtschaftszweige leben von dieser Suche des Menschen nach "sinnstiftenden Angeboten", die sein Leben dauerhaft zum Guten zu wenden vermögen...

Und dann, plötzlich, gibt es Augenblicke im Leben, die in der Lage sind, alles grundlegend zu verändern. Das können Begegnungen mit Menschen sein, Erlebnisse, Ideen oder Erfahrungen, wo es uns plötzlich durchfährt: "Ja, das ist es! Genau das!" So kann es sein, wenn ein Mensch einen Schatz im Acker findet, eine unvergleichliche Perle, und dann sagt: das ist's! Wenn sich die Chance bietet, sein Glück zu machen, wird ein hell-sichtiger, hell-höriger, weiser und unterscheidender Mensch freudig und entschlossen diese Chance nützen, koste es, was es wolle. "In seiner Freude..." – das sind entscheidende Worte im Evangelium. Wenn die große, alles Maß übersteigende Freude einen Menschen erfasst, so ergreift sie sein Innerstes und reißt ihn fort. Er wird für das entdeckte Gut ganzen Einsatz leisten, alles geben, dessen er fähig ist. Kein Preis scheint dann zu hoch. Von außen betrachtet mag er wirklich "verrückt" erscheinen, d.h. seine bisherigen Wertmaßstäbe geraten durcheinander, werden ver-rückt. Die Freude, die der Mensch über den gewonnenen Schatz erlebt, überwiegt alles, was er dafür aufgegeben hat.

Alles aufzugeben um eines Schatzes willen, ist sicher keine leichte und bequeme Entscheidung. Loslassen ist immer schmerzlich, aber unumgänglich, wenn jemand sich mit allen Fasern seines/ihrer Wesens auf das einzig wahre und tragende Fundament des Lebens einlässt. Aber es hat auch nicht unbedingt dauerhaft mit Opfer, Verzicht und Einschränkung zu tun, im Gegenteil: im Mut zu einem solchen Schritt kann das Herz so weit und leicht und frei werden, dass es alles abwirft, was es noch länger beschweren könnte. Eine derartige Erfahrung kann allerdings nur machen, wer bereit ist zu wagen und das Risiko des Aufgebens auf sich zu nehmen...